



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Untersuchungen über die Kriegsführung der Römer gegen die Deutschen in den Feldzügen des Caesar, Drusus, Germanicus und Tiberius

Koeckeritz, K. F. von

Mainz, 1862

Zweiter Abschnitt. Die Rheinübergänge Cäsar's.

urn:nbn:de:hbz:466:1-9114

Zweiter Abschnitt.

Die Rheinübergänge Cäsar's.

Um Anhaltspunkte für die Erforschung der Stellen zu erlangen, wo Cäsar den Rhein überschritt, — bekanntlich lag der zweite Uebergang, der Ausgangspunkt des Zuges gegen die Eburonen, wenig oberhalb des ersten, — ist es erforderlich, das voranzustellen, was der Feldherr selbst über diese Operationen und ihre Veranlassung ausgesprochen hat.

Zum ersten Uebergange im Jahre 55 v. Chr. enthalten die Commentare folgendes:

„Als der Germanenkrieg zu Ende gebracht war, — Cäsar hatte zwischen Maas und Rhein eine starke Tagereise entfernt von den zu dieser Zeit noch am rechten Rheinufer wohnenden Ubiern, durch verrätherischen Angriff begünstigt, einen Schwarm der Usipeter und Tenchterer vernichtet, welche im Begriff waren sich mit aufständigen Stämmen Galliens zu verbinden, sie streiften bereits bei den Eburonen und Condrusen, etwa bis Lüttich an beiden Ufern der Maas, — kam Cäsar aus vielen Gründen zu der Ueberzeugung über den Rhein gehen zu müssen. Der vollständigste Grund war: dass die Germanen, die, wie er sah, so leicht zu bewegen waren nach Gallien zu kommen, für sich selbst fürchten lernten, wenn sie merkten, es vermöge und wage ein Heer des römischen Volkes über den Rhein zu rücken. Dazu kam noch, dass jener Theil der Reiterei der Usipeter und Tenchterer, der um Beute und Getreide aufzubringen auf das linke Ufer der Maas gegangen und in der Vernichtungs-Schlacht nicht zugegen gewesen war, nach der Flucht der Seinigen sich jenseits des Rheins in das Land der Sygamben zwischen Sieg und Ruhr zurückgezogen und mit diesen verbündet hatte etc. Die Ubiere aber, welche allein von den Ueberrheinischen Gesandten an Cäsar geschickt, Freundschaft geschlossen und Geiseln gestellt hatten, baten dringend: er möchte ihnen zu Hülfe kommen, da sie von den Sueven, diese grenzten östlich den Ubiern an, arg bedrängt

würden etc. Schiffe um das Heer hinüber zu schaffen versprochen sie in grosser Zahl.“

Cäsar hatte aus den erwähnten Gründen beschlossen, über den Rhein zu gehen; aber auf Schiffen überzusetzen, das hielt er weder für hinlänglich sicher, noch seiner und des römischen Volkes Würde angemessen. So meint er denn, obwohl ihm vor Augen stand, wie höchst schwierig es war, eine Bock-Brücke zu schlagen wegen der Breite, Gewalt und Tiefe des Stroms, dennoch dies durchsetzen, oder sonst das Heer gar nicht hinüberführen zu müssen etc. Als binnen 10 Tagen, nachdem man begonnen hatte das Bauholz heranzuschaffen, das ganze Werk zu Stande gebracht war, wird das Heer hinübergeführt, in das Gebiet der Ubier. Cäsar lässt an beiden Enden der Brücke, in befestigten Brückenköpfen, eine starke Besatzung zurück, und eilt, stromabwärts, in das Gebiet der Sygamben. — Wenn wir hier das Land der Sygamben stromabwärts der Brückenstelle und den Wohnsitzen der Ubier bezeichnen, so glauben wir dies durch die Angabe der Commentare zum Jahre 53 v. Chr. gerechtfertigt, wonach 2000 Reiter jenes Volkes 6 deutsche Meilen unterhalb der zweiten Brückenstelle zur angesagten Plünderung der Eburonen über den Strom setzen und dann den beinahe gelungenen Ueberfall von Aduatuca unternehmen. — Die Sygamben flüchten beim Anmarsch der Römer in Einöden und Wälder und, nachdem Cäsar wenig Tage in ihrem Lande verweilt, alle Dörfer und Gebäuden angesteckt und das Getreide niedergemäht hatte, zog er sich wieder in das Gebiet der Ubier zurück. Er versprach ihnen seinen Beistand, wenn sie von den Sueven bedrängt würden und vernahm von ihnen etc., dass auch die Sueven dem Angriffe ausgewichen waren und sich auf die Kunde von dem Uebergange in der Mitte ihres Landes bereit zur Abwehr vereinigt hatten. Als dies Cäsar erfuhr, glaubte er, da Alles das ausgerichtet, um dessentwillen das Heer hinübergeführt war, nachdem er überhaupt 18 Tage jenseits des Rheines zugebracht hatte, genug Ruhm und Vortheil erzielt zu haben: er zog sich nach Gallien zurück und brach die Brücke ab.

Die Römer gingen im Jahre 53 v. Chr. zum zweiten Male über

1^o Brücke
372

den Rhein. Von diesem Uebergange sagen die Commentare: „Nachdem Cäsar von den Menapiern zu den Treverern gekommen war — die Marschlinie des Heeres ging stromaufwärts am linken Ufer des Rheines durch Gegenden, welche 15 Jahr später Agrippa durch die Ubier bevölkerte und die wahrscheinlich wegen der Raubzüge der am jenseitigen Ufer wohnenden Sygambern unbesetzt waren, — beschloss er aus zwei Gründen über den Rhein zu gehen etc. Als dies feststand, begann er etwas oberhalb der Stelle, wo er früher das Heer hinübergeführt hatte, eine Brücke zu schlagen. — Nach Florus schlug Cäsar eine Schiffbrücke über die Mosel und dann erst jene Bockbrücke über den Rhein. — Diese bekannte Arbeit wird in wenig Tagen zu Stande gebracht. Eine starke Schutzwache liess er bei den Treverern an der Brücke zurück, damit nicht plötzlich ein Aufstand bei ihnen ausbräche; die übrigen Truppen und die Reiterei führte er hinüber. Die Ubier welche beim ersten Uebergange Geiseln gestellt und sich ergeben hatten etc. rechtfertigen sich und werden friedlich behandelt. Die Sueven befolgen das frühere System und ziehen sich an's äusserste Ende ihres Gebiets zurück, wo der Bacenis-Wald wie eine natürliche Mauer Sueven und Cherusker gegenseitig vor Einfällen sichert.

„Als Cäsar durch die Kundschafter der Ubier erfuhr, die Sueven hätten sich in diesen Wald zurückgezogen, beschloss er nicht weiter vorzurücken. Um indessen den Barbaren nicht alle Furcht vor seiner Rückkehr zu benehmen, bricht er, nachdem das Heer zurückgeführt war, das letzte Stück der Brücke, wo sie an das Ufer der Ubier stiess, auf eine Strecke von 200 Fuss — Maskov hat 200 Schritt — ab, und errichtet am Ende der Brücke einen Thurm von 4 Stockwerken, legt zum Schutz der Brücke, auf dem linken Ufer gegen die Treverer, eine Besatzung von 12 Cohorten dahin und befestigt den Ort mit bedeutenden Bollwerken. Diesen Platz und die Besatzung stellt er unter die Befehle des jungen Cajus Volcatius Tullus etc.“ Das linke Ufer der zweiten obern Brückenstelle wird hier durch die Bezeichnung — bei den Treverern — näher bestimmt.

Bei der ersten untern Brücke fehlt diese Angabe, obgleich beide Brücken als nahe aneinander und am rechten Ufer bei den Ubiern mündend angeführt sind. — Es folgt hieraus: dass der erste Uebergang unterhalb, der zweite oberhalb des Punktes, wo die Grenze der Treverer das linke Rheinufer berührte, zu suchen ist. Mit der Bestimmung des Grenzzuges würde daher die Gegend beider Uebergänge im Allgemeinen feststehen. In den Historien des Tacitus ist nun zum Jahre 70 n. Chr. beim Aufstande des Civilis, der sich bekanntlich am linken Rheinufer auf und ab bewegte, folgende, die Grenze der Treverer betreffende Angabe aufgezeichnet: „Sogar eine Befestigung und einen Wall werfen die Treverer ihrem Gebiet entlang auf, und kämpfen gegen die Germanen, wechselseitig mit schweren Verlusten, bis sie ihre herrlichen Verdienste um das römische Volk bald durch Empörung schändeten.“

Für die Bedeutung dieses Werkes spricht seine Anführung beim Tacitus; und noch jetzt zieht eine mit zweifachem Wall und Graben versehene Vertheidigungslinie über die Höhen nördlich vom Dorfe Eich, unfern Andernach ausgehend, nach dem Laacher-See, unter dem Namen des Römergrabens. Spuren dieses Limes, der sich weit durch die Eifel bis in's Luxemburgische rechts des Our-Flüsschens bis in die Höhe von Trier erstreckt, finden sich noch an vielen Stellen westlich des Laacher-See's, zwischen den Dörfern Wehr und Bell, bei Virneburg, im Hochpochter- und Lünwalde bei Ulmen, Mehren, Daun und nördlich von Bittburg bis Dasburg. — In den besterhaltenen Theilen, zwischen den Dörfern Ettringen und Rieden, nördlich von Maien, ist der Graben 10—15' rhein. tief und der dahinter liegende Wall gegen 10' hoch. — Es liegt nahe in dieser Linie, die im Wesentlichen auch mit der Nordgrenze der Diöcese Trier zusammenfällt, den befestigten Grenzzug der Treverer zu erkennen. Ohne Zweifel hat derselbe sich unterhalb Andernach dem Rheine angeschlossen und die Feststellung der zweiten oberen Brückenstelle würde daher, die Terrain- und Befestigungsverhältnisse mit in Betracht gezogen, nur noch zwischen Weissenthurm und Coblenz in Frage stehen. — Weissenthurm hat das beherrschende Terrain des linken und die freier Bewegung günstige

Ebene des rechten Ufers für sich; auch ist, irren wir nicht, der Bergvorsprung über dem Orte als Römerstätte erkannt. — Dagegen lässt sich für Coblenz anführen: die unzweifelhafte Angabe des Florus, betreffend die Ueberbrückung der Mosel, die im Jahre 1823 bei niedrigstem Wasserstande sichtbare Holzpilotage eines Grundbaues mitten im Rhein in Verlängerung der Rheinstrasse, welche als der Unterbau des Thurmes an der Spitze der abgebrochenen Brücke angesehen wird; ferner die Sage: der auf der untersten Felsterrasse des Ehrenbreitstein's stehende uralte Cäsar-Thurm, *turris adversus Germaniam Magnam* heisst er auf alten Karten, danke dem Cäsar, wenn nicht seine Entstehung, doch den Namen; und dann die Angabe von der starken Befestigung des linken Ufers zum Schutz der Brücke, wozu sich allerdings der von Natur schon feste Punkt am Zusammenfluss der Mosel und des Rheines, der beide Flüsse beherrscht, besser eignet, als das zugängliche Plateau von Weissenthurm. — Es mag nun einer oder der andere Punkt als der richtige des zweiten Ueberganges erkannt werden, so steht doch wohl zweifelsfrei fest, dass er in den Thalbecken zwischen Coblenz und Andernach zu suchen ist und mit dem Uebergange zusammenfällt, von dem aus der Zeit des Augustus Strabo anführt: „Nächst den Mediomatrikern und Tribocernern wohnen am Rheinufer die Treverer, bei denen jetzt die römischen Feldherren, welche den germanischen Krieg befehligen, die Brücke haben schlagen lassen. Jenseits, diesem Punkte gegenüber, wohnten die Ubier, welche Agrippa mit ihrem Willen auf das diesseitige — linke — Ufer übergesiedelt hat.“ Es liegt sehr nahe, den Agrippa, Nonius Gallus und Tiberius als die oben bezeichneten Feldherren zu nehmen und die zahlreichen vom rechten Ufer des Coblenzer Thalbeckens ausgehenden Hochstrassen, die auf wasserscheidenden Höhen fortlaufend, weit nach der Sieg und Ruhr, nach der Wesergegend und nach der Wetterau ziehen, erhalten dadurch eine Bedeutung für den Abschnitt des germanischen Krieges, der die Uebersiedlung der Ubier und die Verpflanzung der 40,000 Sygamben zur Folge hatte.